

*Pater Jean-Sébastien Charrière OSB, Maler, im Kloster Einsiedeln*

## **Der ganze Kosmos in einem Bild**

Von Petra Mühlhäuser / Kipa

**Einsiedeln, 12.7.09 (Kipa) "Es hilft mir zu verstehen, wenn man alles in einem Bild sieht", sagt Pater Jean-Sébastien Charrière. Die Bilder des Einsiedler Benediktiners sind komplexe Meditationsbilder. Oder ganz einfache Tusch-Symbole, die an japanische Schreibkunst erinnern. Immer aber steht Gott im Zentrum.**

Wenn man das Atelier betritt, ist das ein Erlebnis: Man geht durch schier endlose, schummrige und wunderbar alt riechende Gänge unter den Dächern der Einsiedler Konventsgebäude. Hier liegt alles Mögliche, bis hin zu den noch leeren Särgen der Mönche. Dann, nach zahllosen Türen, tritt man unvermittelt in einen lichtdurchfluteten, zwei Stockwerke hohen Saal. Fünf Ecken hat der Raum, und durch die grossen Fenster sind die Türme der nahen Klosterkirche zu sehen.

### **Buddha, ganz christlich**

Von da geht der Blick auf ein Gemälde mit einem sitzenden Buddha. "Das ist alles hundert Prozent christlich", schmunzelt Pater Jean-Sébastien Charrière, der das Bild gemalt hat. "Ich möchte damit ein bisschen provozieren." Provozieren im ursprünglichen Sinn des lateinischen Wortes provocare: heraufrufen. Anregen, sich auf das Bild einzulassen.

Tatsächlich hat der Benediktinerpater, obwohl er schon als Kind wusste, dass er "mit Christus leben wollte", eine buddhistische Phase durchlebt. Als er während des Kunststudiums gesundheitliche Probleme gehabt habe, habe er dort mehr Antworten gefunden. Über den Buddhismus habe er dann wieder zum Christentum gefunden.

Neben dem Buddha befinden sich Lotosblüten, am Bildrand Alpha und Omega, Symbole dafür, dass Gott Anfang und Ende von allem ist. Da gibt es die Taube des Heiligen Geistes, das Kreuz, das Christusmonogramm. Vermischt er also in seiner Kunst die beiden Weltreligionen? Pater Jean-Sébastien wehrt ab: "Es gibt nur eine Wahrheit. Aber es gibt Symbole, die beide Religionen gemeinsam haben."

### **"Die Stille ist die Fülle"**

Der sitzende Mann ist nicht Buddha, sondern Christus, er trägt die Seitenwunde des Gekreuzigten. Das Sitzen werde in der Bibel häufig erwähnt. So sitzt etwa Maria zu Füßen Jesu und hört ihm zu, während Marta arbeitet. Das bewusste Sitzen hätten wir etwas vergessen, sagt der Pater, und dieses Sitzen hat viel mit Stille zu tun. "Die Stille ist für mich das Grösste und das Vollkommenste und das Schönste", sagt der Pater, und es sei eines der beliebtesten Themen der Wüstenväter gewesen. "Malen ist nicht lebensnotwendig", sagt der Benediktiner. "Aber ich bin froh, wenn ich mich ausdrücken kann. Wo das Wort nicht mehr sprechen kann, braucht es das Bild, wo das Bild nicht mehr spricht, die Musik, wo die Musik nicht mehr spricht, die Stille. Die Stille ist die Fülle."

#### **Administration**

Rue du Botzet 2 Postfach 192 CH-1705 Freiburg  
Tel. +41 (0)26 426 48 31 Fax +41 (0)26 426 48 30  
PC 17-337-2 / Bank: Freiburger Kantonalbank 768/01.10.041 393-07  
E-Mail [administration@kipa-apic.ch](mailto:administration@kipa-apic.ch)

#### **Redaktion**

Bederstr. 76 Postfach CH-8027 Zürich  
Tel. +41 (0)44 204 17 84 Fax +41 (0)44 202 49 33  
E-Mail [kipa@kipa-apic.ch](mailto:kipa@kipa-apic.ch)  
Internet [www.kipa-apic.ch](http://www.kipa-apic.ch)

Ausgerechnet in diesen Gedanken hinein klingelt das Telefon. Jean-Sébastien Charrière ist als Gästepater gefragt. Er erteilt ausserdem an der Stiftsschule Religionsunterricht. 36 Jahre ist er alt, ein Romand aus Freiburg i. Ü.. Er absolvierte die Kunstgewerbeschule an der Ecole des arts et métiers in Vevey, dann die Kunstausbildung an der Académie Maximilien de Meuron in Neuenburg, machte eine Ausbildung zum Berater für Lebensmittelhygiene, ein Diplom als Sportmasseur und für Reflexzonenmassage. Dann trat er ins Priesterseminar ein, obwohl er sich zum Mönchstum berufen wusste - wegen des Priestermangels. Vor einem Jahrzehnt landete er im Kloster Einsiedeln, obwohl er eigentlich an eine kleine Gemeinschaft gedacht hatte und damals auch noch kein Deutsch sprach. Aber Einsiedeln entpuppte sich einfach als sein Ort. 2006 wurde er hier zum Priester geweiht. "Am liebsten ist mir die Kartäuser-Spiritualität", sagt er, wegen der Stille. "Aber ich spreche zu gerne."

### **Symbolgeladen**

Ein vielseitiger Mensch, der von sich sagt, er tanze auch gerne - sakralen Tanz. Auch das Ikonenmalen hat er gelernt, und das merkt man dem Bild mit dem sitzenden Christus an. Stundenlang könnte er wohl von diesem Bild erzählen. Alles bedeutet etwas. Der Kreis steht für die Vollkommenheit und damit für das Göttliche, das Quadrat für das Irdische. In der Mitte der Dreipass für die Dreifaltigkeit, auf die alles zu läuft und von der alles herkommt. "Alles ist berufen, versöhnt zu sein in Gott", sagt der Pater.

Der Kahlkopf der Christusfigur deutet auf den Machtverzicht Gottes am Kreuz hin - so wie in der alttestamentlichen Samson-Erzählung die Kraft des Helden mit seinem Haar zusammen hängt. Die Lotosblüte wurzelt im Schlamm und blüht trotzdem wunderschön - ein Symbol für die Hoffnung trotz allem - wie die Rose, an der es auch Dornen gibt. Dann gibt es da die Elemente, das Männliche und das Weibliche, die Liebe und die Lebenskraft.

Ständig klingelt das Telefon. Doch was sonst stört, ist nun hoch willkommen: Auf diese Weise kann man all die Gedanken wieder etwas ordnen. Denn was Pater Jean-Sébastien erklärt, ist genau so dicht wie seine Bilder. Sie sind gemalte Theologie. "Ich denke, es hilft zu verstehen, wenn man alles in einem Bild sieht", sagt er. Eine Weihnachtsszene entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als Darstellung von Menschwerdung, Kreuz und Auferstehung, der gesamten Schöpfung, ja des ganzen Universums in einem einzigen kleinen Bild. Und doch ruht die Darstellung in sich selbst und erinnert damit stark an Ikonen.

### **Gott im Zentrum**

Immer ist Gott in der Mitte, die Dreifaltigkeit, Christus. Ein Gedanke des heiligen Benedikt von Nursia: Gott soll immer im Zentrum stehen. Manchmal ist die Mitte jedoch dunkel: "Wir werden Gott nie verstehen", sagt der Pater. Und dennoch leuchtet das Symbol für die Dreifaltigkeit nur vor diesem dunklen Hintergrund. Immer wieder geht es auch um Berufung, um das Ja zu Gott als Antwort auf das Ja Gottes zu den Menschen. Aus den Bildern spricht ein Einverständnis mit dem ganzen Kosmos.

"Das Kreuz ist mein liebstes Thema", sagt er. Es sei die vollkommenste Form, verbinde alle anderen, stelle die Versöhnung dar von Himmel und Erde. Das bronzene Kruzifix, das er für den alten Kapitelsaal gemacht hat, verzichtet auf die eigentlichen Balken und bildet doch im toten Körper das Kreuz ab. Dazu sind der Kreis Gottvaters ebenso dargestellt wie die Taube des Heiligen Geistes, der den Gekreuzigten quasi wegdrückt von der Wand, hin in die Auferstehung. Da ist die Taube mit drin und das Dreieck der Dreifaltigkeit, die Menschwerdung und der Schoss Mariens, die Nacktheit des leidenden Hiob, der geschlossene Mund und die offenen Ohren Gottes, die Eucharistie. "Ich habe ein Kreuz machen wollen, in dem die ganze Erlösungsgeschichte zusammengefasst ist." Eine kleine

---

Version davon ist im Klosterladen zu kaufen, ebenso wie die Osterkerzen des Klosters, die Pater Jean-Sébastien jedes Jahr gestaltet.

Ganz anders seine neusten Werke: Ein mit Pinsel und Tusche gemalter Kreis auf einem weissen Blatt, das ist alles. Oder andere Symbole, die an japanische Kalligraphie erinnern. Es handelt sich aber nicht um Schriftzeichen, sondern um ganz knappe, symbolische Darstellungen. Er schwanke zwischen Einflüssen der Ikonenmalerei und der japanischen Kunst, die mit wenig Mitteln viel sagt, erklärt er. "Mein Stil ist noch nicht ausgereift." Er zeigt seine Notizen, hochrechteckige, fast transparente Bögen mit Texten, Gebeten, Skizzen. Ein Tagebuch sei das nicht: "Es ist nicht wichtig, was ich denke." Es geht um den Inhalt, darum, wie alles zusammen hängt. Verschiedene Gebetshaltungen möchte er als nächstes darstellen, ebenso Maria zu Füßen Jesu. Lange trage er solche Projekte manchmal mit sich herum. Wenn er aber das Bild einmal im Kopf habe, sagt er, sei es schnell gemalt.  
(kipa/pem/bal)